

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franto per Jahr . . . 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Frau Elise Honnegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 „Für die Junge Welt“ wird
 monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Sonntag, 17. Mai.

Zur Beachtung.

Die geehrten Abonnenten werden höflichst
 gebeten, allfällige Reklamationen betr. Expedition
 der „Frauen-Zeitung“ zuerst bei der Poststelle
 anzubringen und sofern diese nicht für sofortige
 Erledigung und **regelmäßige** Zustellung be-
 sorgt ist, uns gef. Mittheilung zu machen, da-
 mit wir für Abhülfe sorgen können.

Die bisherigen Unregelmäßigkeiten, an wel-
 chen wir keine Schuld tragen, bitten wir freund-
 lichst entschuldigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Schweizer Frauen-Zeitung“:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei, St. Gallen.

Ahnung.

Es flüstert die Nacht durch die Frühlings-
 flur,
 Sie kost mit den Blüthenzweigen;
 Die Sterne und Blumen und Blätter all'
 Sie grüßen im Hochzeitsreigen,
 Denn der Himmel hat um die Erde gefreit
 In der goldenen, seligen Frühlingszeit.

Ein Mägdlein sitzt unter'm grünen Baum,
 Das Herz voll Sinnen und Fragen,
 Es träumt in dem großen Frühlingsraum
 Von kommenden holden Tagen,
 Wo der Himmel so nah und die Erde so weit —
 O schöne, ahnende Frühlingszeit.

Die Ernährung des Kindes in gesunden
und kranken Tagen.

(Von Dr. G. Rheiner in St. Gallen.)
 (Fortsetzung.)

2. Die Ernährung des gesunden Kindes.
 Nachdem wir im allgemeinen Theil in umfassen-
 den Zügen die Ernährung des Menschen
 überhaupt besprochen, treten wir näher in
 unser spezielles Gebiet und schreiten zur Besprechung

der Ernährung des noch unentwickelten, wachsenden
 Körpers. Von was für Gesichtspunkten soll sich die
 Mutter leiten lassen bei der Wahl der Nahrung für
 ihr Kind? Es ist zu bedenken, daß man es hier
 mit einem Organismus zu thun hat, der sich nicht
 bloß auf seinem gewichtlichen Gleichgewichtszustand
 erhalten, sondern durch Anlag von Nährstoffen an
 Gewicht zunehmen soll. Die tägliche Ernährung lehrt
 uns allerdings, daß auch der Erwachsene schwerer
 werden kann. Bei Konvaleszenten ist dies ein er-
 freuliches Zeichen und beweist eine Wiedererstarung
 des geschwächten Körpers, beim Gesunden dagegen
 muß eine dauernde Gewichtszunahme als krankhaft
 bezeichnet werden. Als Norm ist hier vielmehr ein
 Gleichbleiben des Gewichtes zu betrachten. Für das
 Kind haben wir andere Verhältnisse. Hier ist es
 absolute Nothwendigkeit zu seinem Gedeihen, daß es
 an Masse zunimmt. Im Allgemeinen sind alle Or-
 gane des späteren Menschen schon in seinen ersten
 Lebenstagen in ihm vorhanden und handelt es sich
 nur um ein Anwachsen neuer Substanz an die be-
 stehenden Körpergewebe, an das Muskelfleisch, an
 die Nerven, Drüsen u. s. f., doch nimmt auch die
 Zahl der Zellen, also der Bausteine des Organis-
 mus zu, so die Zahl der Blutkörperchen im Blute u.
 Würde man einem Kinde nur so viel Nahrung reichen,
 daß es in seinen Entleerungen gerade soviel wieder
 ausscheidet, als es durch die Nahrung zu sich ge-
 nommen, so wäre ein Wachstum desselben unmög-
 lich; das Kind würde allmähig zu Grunde gehen.
 Im allgemeinen Theil war davon die Rede, daß in
 einer naturgemäßen Nahrung jeder Nahrungsstoff in
 genügender Menge vorhanden sein muß. Bei vielen
 Kindern kommt es nun vor, daß sie in der ersten
 Zeit ihres Lebens, selbst schon vor der Geburt,
 Zeichen von Rhachitis, d. h. sogenannter englischer
 Krankheit darbieten. Solche Individuen charak-
 tisiren sich durch langes Offenbleiben der Fontanellen
 des Schädels, spätes Zahnen, spätes Laufenlernen,
 durch Säbelbeine u. Das Wesen dieser Krankheit
 beruht auf einer abnorm geringen Ablagerung von
 Kalk in der Knochensubstanz. Der Kalk verleiht dem
 Knochengewebe erst seine normale Festigkeit, so daß
 bei einem zu geringen Kalkgehalt dasselbe abnorm
 brüchig bleibt und bei häufigem Aufstellen des Kindes
 auf die schwachen Füßchen sich die noch biegsamen
 Unterhaken unter dem Gewicht des Oberkörpers
 nach außen umbiegen, wie zwei stark von oben be-
 lastete Fischbeinstäbe. Was die Ursache dieser mangel-

haften Kalkablagerung im Knochen bildet, darüber
 waltet vorläufig noch keine völlige Klarheit. That-
 sache ist, daß man künstlich durch Fütterung wach-
 sender Thiere mit kalkarmer Nahrung eine Ver-
 armung des Knochens an Kalk hervorbringen kann,
 also Hand in Hand damit eine abnorme Bieglam-
 keit und Brüchigkeit des selben. Andererseits aber lehrt
 die Erfahrung, daß Kinder an Rhachitis erkranken
 können, die an kalkreicher Nahrung niemals Mangel
 litten. Kuhmilch enthält fünfmal mehr Kalk als
 Frauenmilch, gleichwohl weiß man, daß künstlich ge-
 nährte Säuglinge häufiger rhachitisch werden als
 Brustkinder. Man muß daher als Grund der eng-
 lischen Krankheit annehmen, daß z. B. durch Ver-
 dauungsstörungen die Kalkverbindungen mangelhaft
 in den Körper aufgenommen werden, oder, wenn
 sie Aufnahme finden, doch durch krankhafte Vor-
 gänge im Knochen selbst nicht ordentlich abgelagert
 werden können. Soviel kann man behaupten, daß
 ein nothwendiger Nahrungsstoff, der Kalk, bei der
 Rhachitis in unzulänglicher Qualität im Organis-
 mus zum Anlag gelangt und damit das normale
 Gedeihen des Knochens beeinträchtigt wird.

Sehen wir uns nach einer Nahrung um, die
 für die garten, jugendlichen Verdauungsorgane des
 Säuglings passend erscheint, so hat uns schon die
 Natur die Bahn gewiesen, indem sie seiner Er-
 zeugerin die Fähigkeit verlieh, ihn an der Mutter-
 brust zu nähren, ihm Milch zuzuführen. So ent-
 hält in der That die Milch für die erste Zeit des
 menschlichen Lebens alle Stoffe, die der kindliche
 Körper zur Gesunderhaltung und zum ersten Wachs-
 thum nötig hat, doch gilt dies wie erwähnt nur
 für die ersten Monate. Es wäre falsch, wollte man
 in der Milch eine Nahrung vermuten, die auch
 im späteren Leben als ausschließliche Ernährungs-
 substanz gelten könnte; sie genügt alsdann nicht
 mehr allen Bedingungen, die wir gelernt haben,
 an eine ausreichende Mahlzeit für den Erwachsenen
 zu stellen. Sie würde vom Verdauungsapparat des
 reifen Körpers auf die Dauer nicht ertragen und
 schlechter ausgenützt als z. B. Eier und Fleisch.
 Wollte der Erwachsene nichts als Milch genießen
 und sich mit ihr auf dem Gleichgewichtszustande er-
 halten, so bedürfte er einer täglichen Menge von
 2½—3 Liter, bloß um genügend Eiweißstoffe auf-
 zunehmen. Wiederholter Genuß solcher Quantitäten
 würde schon durch den Mangel an Abwechslung
 und der für den Erwachsenen nothwendigen Genuß-

mittel schließlich Edel und Brechreiz erzeugen. Ein Säugling bedarf durchschnittlich zu seinem Gedeihen einer täglichen Milchportion von 1200—1300 Gr. Es ist dies eine recht schöne Menge im Vergleich zu derjenigen, die wir foben für den Erwachsenen sahen, und beweist die Riffer, daß ein kleines Kind relativ bedeutend mehr Nahrung braucht als ersterer. Der Grund liegt eben in der Wachstumsenergie und der enormen Gewichtszunahme des Neugeborenen, weiß man doch, daß bis zum Abschluß des ersten Lebensjahres sein Körpergewicht sich nahezu verdreifacht. Bis es von da an sich verdoppelt, vergehen weitere sechs Jahre, bis es nochmals sich verdoppelt, sieben Jahre. (Fortf. folgt.)

Ein Vorgehen amerikanischer Frauen zur Lösung der sozialen Frage.

New-York, Januar 1891.

Die amerikanischen Frauen sind eifrig bemüht, durch neue Organisationen auch ihrerseits zur Lösung der sozialen Fragen beizutragen. Eine Anzahl der angesehensten und reichsten Frauen New-Yorks, darunter auch deutsche Frauen, haben foben eine „Konsumenten-Liga“ gegründet, deren Zweck scharf an's Boykotten streift, aber doch nicht so weit geht, mit dem bestehenden Konspirationsgesetz in Konflikt zu geraten. Die Mitglieder der Liga verpflichten sich, ihre Verbrauchsartikel nur von solchen Geschäften zu beziehen, welche ihren Angestellten, namentlich Frauen und Kindern gegenüber, gewisse Bedingungen betreffs Behandlung und Bezahlung erfüllen und somit als anständige Häuser »fair houses« gelten können.

Ein »fair house« ist ein solches, in welchem die gleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit, unbekümmert um das Geschlecht, geleistet wird; in welchem die Löhne wöchentlich verabfolgt werden; in welchem »cash girls« (kleine Mädchen, welche das Geld der Kunden zur Kasse oder die gekauften Waaren zum Einpacken tragen und dann dem Kunden zurückbringen) mindestens zwei Dollars Wochenlohn erhalten; in welchem die Stunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends und dreiviertel Stunden als Mittagspause einen Arbeitstag ausmachen und während der drei Sommermonate jede Woche ein Halbfeiertag (gewöhnlich ist hiefür der Samstag Nachmittag ausersparen) gewährt wird; in welchem jedem Angestellten im Sommer mindestens eine Woche Ferien ohne Gehaltsabzug bewilligt wird; in welchem jede Leberzeit entschädigt wird; in welchem die Räumlichkeiten für Arbeiten, Essen u. f. w. von einander getrennt und die Räume den gegenwärtigen sanitären Gegebenheiten gemäß eingerichtet sind; in welchem dem Geleze gemäß für die Verkäuferinnen Sitze angebracht sind, deren Benutzung erlaubt ist; in welchem humane und anständige Behandlung gegenüber den Angestellten die Regel ist; in welchem treue und andauernde Dienstleistung entsprechend gewürdigt wird und in welchem keine Kinder unter 14 Jahren beschäftigt werden.

Die Konsumenten-Liga besitzt einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Ausschuß, der die Kaufläden und Geschäfte der Stadt besucht und dann darüber berichtet, in wie weit diese besuchten Geschäfte den Bestimmungen der Liga nachkommen. Auf diese Berichte hin wird eine Liste verfaßt, in welcher die Geschäftshäuser angeführt sind, die nach der Meinung der Liga verdienen, bei Einkäufen berücksichtigt zu werden; diese Liste heißt die »weiße Liste«, und die Mitglieder der Liga verpflichten sich, die genannten Geschäfte, wo immer möglich, zu bevorzugen. Diese weiße Liste wird zeitweilig revidiert und jeden Monat in den täglichen Zeitungen veröffentlicht. Die Auslagen der Liga werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Jrgend einen Beitrag zu leisten ist Niemand gezwungen, und ein neues Mitglied hat bei der Aufnahme nichts weiter zu thun, als sich durch Namensunterfchrift mit den Zwecken der Liga einverstanden zu erklären.

Nach Obigem sehen sich also die Ziele der Konsumenten-Liga ganz wie ein Boykott an, aber da

Niemand durch Einschüchterung dazu gebracht wird, von Geschäften, welche die angeführten Bestimmungen nicht erfüllen, fernzubleiben, so ist ein Verstoß gegen die bestehenden Konspirationsgesetze wohl schwerlich herauszufolgeln. Dagegen sucht man natürlich den »fair houses« so viel Kunden als möglich zuzuführen und in Folge dessen haben die andern Geschäfte eine Abnahme des Umsatzes zu verspüren. Erwähnt sei hier noch, daß Personen, welche selbst Verkaufsgeschäfte besitzen, nicht Mitglied werden können.

Es bleibt noch abzuwarten, ob die Liga Erfolg haben wird. Schon seit vergangenen Sommer waren die Frauen, welche die Liga gründeten, thätig, um die Zustände in den hauptsächlichsten Geschäften festzustellen, und haben nun gleich bei der Gründung eine »weiße Liste« von Geschäften aus allen Theilen der Stadt vorlegen können. Diese Bewegung ging von keiner Arbeiterorganisation aus, ja wurde nicht einmal von einer solchen angeregt. Es sind, wie gesagt, die reichsten Frauen New-Yorks unter den Mitgliedern.

Vor vier Jahren erfolgte eine ähnliche Gründung in Washington und die Bewegung war damals sehr erfolgreich. Die Hausfrauen wurden er sucht, ein Uebereinkommen zu unterzeichnen, in keinen Geschäften einzukaufen, welche nach 6 Uhr Abends noch offen halten und welche ihren Angestellten keinen wöchentlichen Halbfeiertag während der Sommermonate gewähren. Diese Bewegung fand im Publikum so herzlichen Beifall, daß die großen Geschäfte, welche ja den Ausschlag geben, nicht lange zögerten, nachzugeben. Die kleineren folgten dann von selbst.

Es ist eine vielverbreitete Lieblingsaphrase, daß wohlhabende Leute kein Herz für die Arbeiter haben. Es ist nicht wahr; ganz bestimmt nicht, soweit die Frauen in Betracht kommen. (Volkswohl 1891, Nr. 6.)

Arbeit ist Macht.

Bei der üblichen Hochschulfeyer in Zürich dieses Frühjahr wurde konstatiert, daß nur die Preisfrage der zweiten Section der philosophischen Fakultät: „Ueber die vergleichende Anatomie der Blumen und Blätter“, eine Lösung gefunden habe. Dieser Arbeit wurde jedoch auf Begutachten der Experten der erste Preis zuerkannt und bei Tefnung des Converts zeigt es sich, daß dieselbe von einer Dame herrührt, Fräulein Louise Müller aus Sachsen, Studierende an der Hochschule. Wir wollen nun nicht so sehr auf die Thatfache hinweisen, daß es eine Frau war, welche sich hier rühmlich hervorgethan hat, als vielmehr auf die Erlehnung, daß keiner der männlichen Kollegen der Dame sich verhehlt, daß sie als Konkurrenz aufzutreten, obwohl man einer darunter höchst wahrscheinlich eine ebenso gute Arbeit hätte eingeben können. Wie erklärt sich das? Wohl zunächst so, daß keiner der Herren Studierenden glaubte, die nötige Zeit dazu finden zu können, weil er neben seinen übrigen Studien sich auch noch seiner Erholung zu widmen hatte.

Die Männer mögen sich vorsehen. Wo sie die Arbeit verlassen, werden ganz natürlicher Weise die Frauen sich zubringen und sich derselben nach und nach bemächtigen. Es geht gegenwärtig leiser und lauter durch alle Arbeiterschichten der Wunsch nach Verkürzung der Arbeitszeit. Demonstrationen werden deswegen gehalten. Der Arbeiter möchte, daß ihm mehr Zeit im Tag für seine Erholung zugewiesen werde. Was versteht aber in neun von zehn Fällen derselbe unter diesem Worte? Nichts anderes als das Wirthshaus. Dort wird jedoch keine neue Kraft zur Arbeit geholt, sondern neben Gesundheit, Arbeitslust und Manneswürde auch das erarbeitete Geld zurückgelassen. Wenn letzteres nun noch weniger als bisher in die Familie getragen wird, zwingt das den weiblichen Theil zu vermehrten Anstrengungen im Lebenskampf. Die Frau muß mehr arbeiten, muß nach neuen Erwerbsquellen suchen, muß dabei mit dem Manne rivalisiren. Arbeit ist Macht, Arbeit regiert. Darum, wenn die Männer sich dazu verstehen, die Frauen mehr

und mehr arbeiten zu lassen, müssen sie es auch annehmen, sich mehr und mehr von ihnen regieren zu lassen. Was also vielleicht der Einzelne für sich als etwas Unangenehmes erstrebt und als solches auch empfindet, wird doch vom ganzen Geschlecht einmal als etwas Unangenehmes, als eine die Allgemeinheit schädigende Bestrebung empfunden werden. Die arbeitende Frau wird eine Macht werden. II. B.



In Zürich ist ein Verein für arzneilose Heilweise gegründet worden.

In das städtische Lehrerseminar in Zürich sind mit Beginn des neuen Schuljahres 41 Schülerinnen neu eingetreten; die Gesamtzahl beträgt jetzt 84.

In den letzten Tagen fand in Zürich die Jahresversammlung des zürcherischen Frauenbundes zur Hebung der Sittlichkeit statt. In Anwesenheit zweier vom Frauenbund gegründeter Anstalten: des Borahls und des Versorgungshauses für gefallene Mädchen. Taglich werden geeignete Personen an den Bahnhof geschickt, um eben ankommende junge Mädchen in Schutz zu nehmen gegenüber den vielen Kuppelrinnen, die sich daselbst einfänden, um jene zu einem unsittlichen Lebenswandel zu verführen. Gegen 1100 Mädchen sollen auf diese Art im letzten Jahr vor Abwegen bewahrt worden sein.

In Knonan legte bei Anlaß einer Schießübung ein junges Mitglied des dortigen Feldschützenvereins zum Scherz auf ein nahestehendes Mädchen an. Der Schuß ging los und traf die Unglückliche in's Knie. Wie's die Frauen mit dem Petrol treiben, so treiben's die Männer mit den Schußwaffen; es nützen weder Warnungen noch die traurigsten Beispiele.

Der kantonale Frauenverein von Luzern hielt am Auffahrtstage seine Frühjahrsversammlung ab. Es wurde die Gründung eines Gemüthkonsum-Verbandes angestrebt.

In Stein (Appenzel A.-M.) starb kürzlich ein 70jähriger Greis. In der nämlichen Minute, als man den Sarg aus dem Hause trug, starb auch seine Gattin, mit der er viele Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte.

Schutz gegen die Kothweißlinge. Man streue im Garten hin und wieder etwas Ritterspornsaamen aus und richte es so ein, daß man bis in den Herbst blühende Blumen behält. Der Geruch dieser Blumen ist für die Schmetterlinge des Kothweißlings sehr angenehm; alle in der Gegend befindlichen setzen sich gegen Abend haufenweise an und öfters hängen an einem Stengel zwanzig Stück. Sucht man sie nun, besonders so lange die Zeit ihres Eierlegens dauert, auch des Nachts mit Laternen ab und tödtet sie, so wird man nachher nur wenig mehr Raupen in seinen Gärten finden.



Warum ich meine Pension wechselte. Es interessiert vielleicht manche freundliche Leserin der »Schweizer Frauen-Zeitung«, zu hören, was einen Junggeheilen veranlassen kann, eine angenehme Pension zu verlassen, wo er vor Kurzem noch gehofft, dort für lange Zeit ein gemüthliches Heim gefunden zu haben.

Mein Zimmer war behaglich und freundlich eingerichtet, der Tisch reichlich bedacht, die Speisen gut gekostet und an freundlicher Aufmerksamkeit für besondere Wünsche fehlte es nicht. Die freundliche, gebildete Hausfrau und ihre jugendliche, hübsche Nichte thaten die Eine mit Unterhaltung, die Andere mit bedienender Handreichung, ihr Bestes, um bei Tische Begehen und Gemüthlichkeit festzuhalten, und doch — alles dies in vollem Maße zugegeben, ließ es mich doch nicht bleiben. Und das Verursachte an der Sache war, daß ich meinen lebenswürdigen Wirthsleuten nicht einmal den richtigen Grund für mein unerwartetes Weggehen angeben durfte, es würde mir für die beiden Damen zu leid gethan haben. So vernehmen Sie denn, freundliche Leserinnen:

Ich setze mich nach Tisch gerne ein wenig hin, trinke mein Täßchen Schwarztee und lese meine Zeitungen, während die anderen Tischgenossen sich Bewegung machen oder ein — von den schönen Leserinnen wahrscheinlich verpöntes — Spielchen in Gang setzen. Freilich muß ich gleich ehrlich bemerken, daß ich kein großer Positiver bin und neben dem Lesen immer Zeit fand, in der Stille und ungesehen die reizende Nichte zu bewundern, die das Ab-

räumen des Tisches besorgte und in ihrer hausfraulichen Beschäftigung ab- und zuring. Kürzlich nun war das Seitentischchen, wo ich mich sonst zum Lesen hinzusetzte, mit Schritten belegt und ich blieb deshalb am Esstische sitzen, was mir gar nicht leid war, da ich so den anmuthigen Bewegungen der schlanken, weißen Hände der Frau, die das junge Fräulein, in nächster Nähe zusehen konnte.

Schon waren diese zarten, gepflegten Hände nun freilich, aber die Art und Weise, wie sie ihre Arbeit verrichteten, war nichts weniger als schön. Rasch ging das Abräumen zwar von Statten und ohne großen Lärm, aber mein natürliches Gefühl für Nettigkeit und Sauberkeit empörte sich, als ich zusehen konnte, wie die junge Dame die Schüsseln mit den verschiedenen Speiseresten rücksichtslos in einander stellte, gebrauchte Teller und Bestecke damit in gefährliche Berührung brachte und — was denken die auktanten Damen davon? — die übrig gebliebenen Tellerreste stieß in die zugehörigen Servirschüsseln beförderte.

Zum Unstern fiel mir ein, daß der Speisegebeld zum nächsten Tag meine bisherige Leibspeise, Ragout, bringe.

Ein nichts Gutes versprechendes, häßliches Gefühl im Halse, ließ mich plötzlich aufstehen und das Zimmer verlassen. Auch während der Arbeit konnte ich den unangenehmen Vorgang nicht vergessen und währenddem ich sonst die abendliche Tischzeit kaum erwarten konnte, fühlte ich heute zur gewöhnlichen Stunde nicht den geringsten Appetit. Ich machte einen längeren Spaziergang, nahm irgendwo ein kaltes Abendbrot und ging spät nach Hause, um des Nachschlafs wegen nicht noch in besserer Meinung gefragt zu werden.

Des andern Vormittags sah ich die sonst so sehr ersehnte Ragoutschüssel beständig vor meinen Augen und ich fühlte, daß ich an diesem Ragout niemals mehr mit dem alten Appetite würde speisen können.

Es that mir dies sehr leid, als ich mir eigentlich selber gethan mochte; denn mit dem Verlassen der Pension hatte ich auch einen süßen Traum zu begraben und als ich von Frau. Vili Abschied nahm und sie mir so traulich die schöne Hand zum Lebewohl reichte, da lag wohl in meinen Augen die schmerzliche Frage: Mein Kind, warum hast du mir das gethan?

Seither esse ich im Hotel und habe geschworen, zeitlebens ein Junggeselle zu bleiben. Ich denke: Wenn schon der Frauen Hände so trüben können, wie wird es erst mit der Frauen Herzen sein!

Frau. Vili hält die „Frauen-Zeitung“ nicht, mein Bedenken wird ihr also das Herz nicht schwer machen, es müßte denn sein, daß etwa eine wohlmeinende Freundin sie darauf aufmerksam machte, was einen von Haus aus gut gewöhnlichen jungen Mann veranlassen kann, seine Pension zu wechseln und auf den eigenen Herd zu verzichten.

A. R. Z.

Kräuterbutter zum Belegen von Brod-schnitten. Im Frühjahr sehr beliebt. Eine kleine Untertasse voll Kerbel, ebenso viel Sauerampfer und halb so viel Esdragonblätter werden gewaschen, fein gewiegt, mit 125 Gr. süßer Butter und etwas Salz verarbeitet, durch ein Sieb getrieben und mit dem Saft einer halben Zitrone verrührt.

Spinat in Büchsen. Junger, recht mürber Spinat wird mit kochendem Wasser übergossen, dann 24 Stunden in kaltes, mehrmals gewechseltes Wasser gelegt, ausgebrüht und fein gewiegt. Mit etwas Fleischbrühe vermischt, gibt man etwas Salz dazu, läßt ihn heiß werden, dann erkalten und füllt ihn in Büchsen, wo er im Wasserbade 2—3 Stunden gekocht wird.

Das Einmachen von Erbsen wird von mancher sorglichen Hausfrau wieder gerne selber besorgt, nachdem andererseits konstatiert ist, wie diese Früchte vielfach zum Zwecke guten Aussehens künstlich gefärbt werden. Jedemfalls wäre es sehr zu wünschen, daß unsere verschiedenen einheimischen Konserverfabriken sich die hygienisch tadellose Herstellung der ihre Marke tragenden Büchsenmische amtlich beständigen ließen. Zum Einmachen gelten die Mark-erbsen als die besten. Sie werden theils mit Butter, theils ohne Zusatz von solcher eingemacht. Frisch gepulvert und möglichst rasch ausgehüllt, spült man sie in frischem Wasser, läßt 1 Liter Erbsen mit einer Hand voll Salz vermischt 15—20 Minuten stehen, bis sie sämtlich feucht sind, gibt sie dann in 1 1/2 mal so viel kochendes Wasser, als man Erbsen hat, gibt je zu 5 Liter Erbsen 1/4 Kilo gut geklärte Butter, läßt sie damit kochen, füllt sie, kalt geworden, in die Büchsen und so viel von der Brühe darauf, daß sie, leicht niedergedrückt, bedeckt sind. Die große Büchse hat 3 1/2 Stunden, die kleine 3 Stunden im Wasserbade zu kochen. Einfaßer noch ist es, die Erbsen gleich in schwach geladenes Wasser zu geben, läßt ein paar Wälle darüber gehen, schüttet sie auf ein Sieb und gibt sie in Büchsen, gießt kaltes Wasser darüber, oder von der Erbsenbrühe, daß sie mit den Erbsen gleich steht, köchelt die Büchsen sorgfältig zu und kocht sie im Wasserbad 3 Stunden.

In Flaschen werden die Erbsen mit Salz, ein Theil auf fünf Theile Erbsen vermischt, gefüllt und wie Dunsobst behandelt. Auch füllt man die Erbsen in Flaschen, gibt in jede Flasche einen Löffel voll Salz, dann werden sie gut verkorkt und verpicht. Man legt sie im Keller in den Sand. Ebenso halten sie sich mehrere Jahre unver-

ändert gut, wenn man ein Liter Erbsen mit zwei Hand voll Salz vermischt, mehrere Stunden lang stehen läßt, sie in dicke Flaschen füllt und, ohne fest zugumachen, acht Tage stehen läßt, bis die Gährung vorüber ist, dann verpicht und in den Sand legt. Wenn man die Erbsen in getrocknetem Zustande aufbewahren will, so trocknet man sie am besten an der Sonne. Sollen sie aber im Dren getrocknet werden, so läßt man sie erst in schwach geladenem Wasser einmal aufkochen.

Erbsenpüree in Büchsen. Dazu eignen sich auch weniger zarte Erbsen. 1 Liter davon wird aufgekocht, 1 Liter gut gewaschene Hülsen ebenso. Beides wird durch ein Haarsieb oder durch eine Gemüsepresse getrieben, mit etwas Wasser auf schwachem Feuer zu einem dicken Brei gerührt, abgekühlt in Büchsen gefüllt und im Wasserbade gekocht.

Heilmittel gegen Croup. Dieses schreckliche Uebel, das unter den Kindern so große Verheerungen anrichtet und in zahlreichen Familien so viel Schmerz bereitet, soll in wenigen Minuten durch folgendes Heilmittel beseitigt werden: Man kocht auf der Gluth eine Zwiebel, breitet sie auf einem Mouffetingewebe in Form eines Pfahlers aus und faltet das Mouffetingewebe zusammen, auf welches man einen Kaffeelöffel voll Ammoniak gießt. Dann legt man dieses Pfahler auf die Kehle und das Kind ist gerettet. Das belgische Journal „Le Commerce et l'Industrie“ machte dieses Heilmittel, das es von einem französischen Ingenieur hatte, schon vor drei oder vier Jahren bekannt. Mehrere Personen, die sich dieses Mittels bedienten, wurden nach der Versicherung des Ingenieurs völlig geheilt. Auch in Gent wurden von Erfolg gekrönte Versuche angestellt; aber gerade, weil das Heilmittel so einfach ist, scheint es nicht allgemein gebräuchlich geworden zu sein.



Frage.

Frage 1578: Ist es zweckmäßig für ein Wohnzimmer, den tannenen Fußboden mit Bodenlack zu lackiren, und wie ist das Verfahren hierbei, oder ist das Einölen mit Fußbodenoil vorzuziehen?

Frage 1579: Ist es ratsam, die breiten Fugen, in denen sich der lästige Staub anammelt, mit Fensterfett auszufüllen, oder gibt es etwas noch Besseres und wie ist dieses anzuwenden?

Frage 1580: Wie lassen sich die schlecht gebrannten Ziegelfeine des Küchenbodens, auf denen sich täglich eine Unmasse rothen Staubes entwickelt, behandeln? Läßt sich beim Bestreichen mit Oel diesem etwas beibringen, das den Ziegeln eine Art Glanz verleiht, und wie ist dieses zu machen?

G. S. in B.

Frage 1581: Könnte mir eine der verehrten Leserinnen mittheilen, ob gestrichelte Corsets in hygienischer wie praktischer Hinsicht empfehlenswerth sind, da die Corsets von Schultheß nicht für Federmann's Börse sind? Zum Voraus meinen besten Dank.

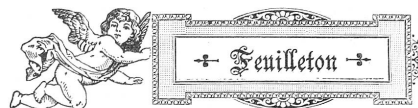
Eine alte Nonnentin.

Antwort.

Auf Frage 1562: Als einzig wirksames Mittel gegen die so lästigen Schmerzen in den Füßen erweisen sich Schnürschuhe mit Bügeln. Solches Schuhwerk verfertigt Herr Finkbeiner, Blumenrain 30, Basel. Wünscht eine Leidende noch Näheres zu erfahren, so bin ich gerne zu jeglicher Auskunft bereit. Meine Adresse ist bei der Redaktion hinterlegt.

Auf Frage 1576: In Parterresolalitäten, oder da, wo Spaltre an den Hauswänden angebracht sind, ist es erforderlich, früh, noch bevor die Ameisen aus dem Boden gekommen sind, die Fensterbänke und Wandungen der Kreuzköcke mit Petrol, scharfem Salzwasser oder einer kochend heißen Alkalilösung reichlich zu benetzen. Es verhindert dies das Hereinkommen der Ameisen. Sind die ungebetenen Gäste aber bereits eingedrungen, so taucht man große, groblöcherige Waschlchwämme in Jodwasser. Nach einiger Zeit ruhigen Liegens legt man die Schwämme in ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß, worauf die massenhaft in die Poren eingedrungenen Thierchen herauskommen und so Grunde gehen. Das Verfahren muß wiederholt werden, so lange sich noch Ameisen zeigen.

Auf Frage 1577: Der beste Essig wird aus trüb oder sonst unbrauchbar gewordenem Wein hergestellt, doch ist auch der aus Obstresten und eben solchen Obstfällen bereitete Essig sehr gut. In eine große Flasche oder Krug voll Wein oder Most legt man eine Essigmutter (in Bauernhäusern, wo eigener Essig gezogen wird, erhältlich) und einen Theil guten Essig, ferner einige Doorbearbeitete, einige Pfefferkörner und einige getrocknete Birnenstücke. Dies stellt man an die Dren- oder Sonnenwärme und bindet das Gefäß mit Mouffeline zu. Wenn der Essig darin scharf geworden ist, füllt man eine Flasche davon ab und erlegt das Weggenommene durch Wein oder Most.



In der Annühle.

Erzählung von Emilie Tegmeyer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das junge Mädchen legte wie ein müdes Vögelchen den Kopf an die Schulter der Mutter, die es versuchte, sie durch liebevolles Zureden zu beruhigen, dann plötzlich, wie von einem Gedanken heftig erfasst, richtete sie sich empor, schaute die Müllerin an und sagte rasch: „Mutter, Du glaubst doch nicht daran; es ist unmöglich, daß Du daran glauben kannst; o, sage nein.“

„Mein gutes Kind,“ erwiderte die Gefragte, „ich würde wenig Genuß auf die Worte des fremden Mannes legen, wenn nicht unglücklicherweise Reinhard's ganzliches Schweigen hinzukäme. Bedenke, Woche nach Woche vergeht, der Januar ist fast zu Ende, und er läßt noch immer nichts von sich hören.“

Marie richtete sich vollends empor. „Ich weiß es,“ sagte sie und strich das blonde Haar von der Stirn, über die es in weichen Wellen herabgefallen war. „Ich weiß es, Mutter, aber darum habe ich noch keinen Augenblick an ihm gezweifelt. Briefe können verloren gehen, ja er selbst kann krank sein. O, ich möchte um die Welt nicht, daß er jemals denken könnte, ich hätte an ihm gezweifelt! Aber der Vater,“ fuhr sie fort, und ihre Hand legte sich kalt und zitternd auf diejenige der Müllerin, „denkst Du wohl, Mutter, daß der Vater es glauben wird?“

„Mein liebes Kind, ich fürchte, es wird ihn wenigstens sehr nachdenklich machen. Ich darf Dir nicht verbergen, daß Reinhard's hartnäckiges Schweigen ihn schon sehr verstimmt hat.“

Das junge Mädchen versuchte, die still über ihre Wangen herabrollenden Thränen zu trocknen. „Er wird es nicht glauben,“ sagte sie leise. „Mir zu Liebe wird er es nicht.“

Alme Marie. Vater Hellmann hatte nicht Reinhard's Betherungen gehört, nicht seinen Blick voll Liebe gesehen, wie sollte also sein Glaube an ihn so unerschütterlich fest stehen, als im liebenden Herzen seiner Tochter.

Immer, wenn er aus Paul's Hand die Postschachtel empfing, sie mit ungeduldiger Hast durchsah und das Geheute nicht fand, warf er einen raschen Blick zu Marie hinüber, den sie, darauf vorbereitet, freundlich lächelnd zurückgab, nur hatte dieses Lächeln von Tag zu Tag mehr etwas Mattes und schnitt dem Vater in die Seele.

Der ganze, still im Herzen des Mannes sich anhäufende Brennstoß zorniger Erbitterung richtete sich gegen Reinhard. Hätte er selber ihn vordem weniger lieb gehabt, er hätte jetzt noch leichter ihn entschuldigen können. Seinetwegen war er also im Begriff gewesen, seinen liebsten, langgehegten Plänen zu entsagen. Dem Menschen, der sie Alle getäuscht, sollte Paul geopfert werden. Paul, der schweigend seinen Kummer trug, der wirklich anfang, in der schweren Zeit für die Familie ein Trost zu werden. Wenn in dritterer Festimmung ein Jeder schwieg, that er, was eigentlich seiner Natur fern lag, er sprach, erzählte, brachte eine Unterhaltung in Gang. Er erwies Marien mehr Aufmerksamkeit, als je zuvor, und in einer Weise, die durchaus nicht zudringlich war, so daß sie sie freundlich und dankbar hinnahm. Dem Vater entging das nicht, und er schöpfte wieder Hoffnung, von der freilich seine Tochter nichts ahnte. In einem Punkte nur stimmte Paul's Thun mit seinen Wünschen nicht überein, und das war in Bezug auf den jenseitigen Förster.

Hagen, so hieß er, kam nach jenem ersten Besuche selten wieder nach der Annühle. Einmal küßte er sich in dem Kreise da wohl weniger heimlich, als sein Vorgänger es gethan; für's Andere hatte man ihn nicht so herzlich zum Wiederkommen eingeladen, als diesen. Mühte doch schon, ganz abgesehen von seiner wenig anspredhenden Persönlichkeit, sein Erscheinen bei allen Mitgliedern der Familie peinliche Erinnerungen wecken; bei Allen, außer Paul. Dieser kam oft mit Hagen zusammen, begleitete ihn auf die Jagd und brachte ihn auch bisweilen mit nach Hause, doch unterließ er das später, weil er herausfinden mochte, daß es Niemandem angenehm war. Ja, er hatte noch mehr Grund, es zu unterlassen, als ihm der Müller eines Tages in kurzen Worten mittheilte, es sei ihm nicht lieb, wenn er seinen Umgang mit dem Förster zu sehr ausdehne, da er von glaubwürdiger Seite mancherlei Nachtheiliges über diesen vernommen. Er

sollte ein ziemlich rüdes Leben führen, sich in den Wirthshäusern umhertreiben und namentlich das Spiel lieben.

Paul war seinem Oheim einen jener forschenden Blicke zu, die ihm eigenthümlich waren. „Bei seinen Vergnügungen oder in's Wirthshaus begleite ich ihn nie“, erwiderte er, „aber ich gehe sehr gern einmal auf die Jagd. Wenn Du es insofern wünschst, so werde ich auch das unterlassen.“

Es konnte Vater Hellmann vernünftiger Weise nicht einfallen, dem Neffen, der sich fast allen Unterhaltungen seiner Altersgenossen ferne hielt, auch diese gänzlich zu verbieten. Er sagte daher nichts dagegen, wenn der Förster Paul in den Wald abholte, aber angenehm war es ihm niemals. Es verletzte schon seinen Stolz, zu denken, daß man seines Bruders Sohn, den er wie seinen eigenen betrachtet wissen wollte, öfter in der Gesellschaft eines Menschen sah, dessen Ruf mindestens zweifelhaft war.

Aber konnte man es denn Paul verdenken, wenn er die Unterhaltung, die er im Hause nicht fand, wenigstens in einer Weise außer demselben suchte? Je mehr der Müller diesen Gedanken in sich erwog, je unerträglicher seiner energischen Natur der jetzige Zustand des Hoffens und Harrens wurde, unter dem er seine Tochter leiden sah, desto mehr erstarrte in ihm die Idee, daß demselben, koste es, was es wolle, ein Ende gemacht werden müsse. Wie bereute er jetzt seine Anfangs bewiesene Weichheit. Wäre er damals, als er zuerst Alles erfuhr, energisch eingeschritten, wahrscheinlich hätte Marie sich längst in das Unvermeidliche gefunden, längst das Schlimmste überstanden. Die alten Grillen mußte sie sich aus dem Kopfe schlagen und Paul heirathen, dann konnten für sie Alle noch Tage der Ruhe und des Friedens wiederkehren. Seine Frau erschrak, als er eines Tages im Beginn des Frühlings ihr seine Ansichten über den Gegenstand mittheilte, als der lang angehängte Kummer sich bei ihm endlich durch Aussprechen Luft machte.

„Die Baumbachs wollen hoch hinaus“, schloß er seine Rede, „da wäre unsere Tochter der vornehmen Familie am Ende gar zu geringe. Im besten Falle hätten die hochmüthigen Verwandten sie mit scheelen Blicken, wie aus Gnaden bei sich aufgenommen. So weit sind wir aber, Gott sei Dank, noch nicht, nach der Ehre zu geizen. Sie kann daheim auf ihrem freien Erbe besser sitzen, und unser Paul ist der Mann, der es seiner ganzen Person nach mit dem — seit der Müller Reinhard zürnte, nannte er nie mehr seinen Namen — dem Bürschen schon aufnehmen kann. Ihn heirathet sie und damit gut.“

„Aber Du wirst wenigstens nichts übertreiben“, entgegnete voll Angst die Mutter, die den Ton ihres Mannes kannte. „Du wirst Marie Zeit lassen.“

„Ja, Zeit, bis sie sich vollends um ihre Gesundheit gekümmert hat. In manchen Fällen ist kräftiges Durchgreifen besser, als ein fruchtloses Hinfeschleppen, und in eine abgemachte Sache findet man sich am besten.“

Die Müllerin fürchtete, ihren Gatten durch Widerspruch noch mehr zu reizen, aber sie konnte doch nicht unterlassen, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht gerathen sei, mit einer Herzensangelegenheit wie mit jeder andern Sache zu verfahren.

Freilich wollte er die Wahrheit ihrer Worte nicht einräumen, aber er hörte sie doch an, und sie mochten wohl auch nicht ganz auf unfruchtbaren Boden fallen, denn er gab am Ende zu, daß es auch gar nicht seine Absicht sei, heute oder morgen schon auf Entscheidung zu dringen, und die Mutter fühlte sich erleichtert in dem Gedanken: Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Mitunter aber geht es so im Leben, als treibe recht eigentlich der böse Feind sein Spiel und blase direkt in den Aschenhaufen, um der darunter versteckten Gluth Luft zu schaffen.

Eine Woche oder auch zwei mochten vergangen sein, seit Mariens Angelegenheit, wie erwähnt, zwischen ihren Eltern Gegenstand der Erörterung gewesen, als der Vater im Walde einem öffentlichen Verkaufe von jungen Tannenbäumen bewohnte.

Förster Hagen leitete die Auktion und Niemand konnte gegen sein Benehmen dabei etwas einzuwenden haben. Vater Hellmann mußte sich das selber eingestehen, und doch konnte er es nicht verhehlen, daß Alles, was der Förster sagte oder that, ihm mißfiel. Mit kräftigem Willen unterdrückte er natürlich jede äußere Rundgebung seines Widerwillens, sehr fühlbar im Innern blieb er ihm aber nichtsbefehoweniger.

Nach beendigtem Verkaufe bildeten die Unwesenden noch Gruppen und standen plaudernd umher. Man sprach über dies und jenes, über Saaten und Wetter, und der Müller, als einer der angesehensten unter den Nachbarn, sah sich bald von einem dichten Kreise umringt.

Wie es oft der Fall war, suchte man Aufklärung

über Vieles, was er besser wußte, als die Andern, oder wünschte bei Meinungsverschiedenheiten seine Entscheidung. Da plötzlich, als eben das Gespräch recht lebhaft war, kam der Förster, sich von einer andern Gruppe losmachend, gerade auf ihn zu.

„Herr Hellmann“, redete er ihn an, und sein auffallendes Unterbrechen der bisherigen Unterhaltung mußte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. „Herr Hellmann, einen Augenblick, eh' ich es vergesse. Sie fragten mich doch einmal um Nachrichten von meinem Vorgänger, dem Förster Baumbach, jetzt habe ich gerade ganz funkelneue bekommen.“

Eine Bewegung lief durch den Kreis. Sie galt dem Interesse, welches noch Alle für Reinhard hegten, und welches leicht die Hagens Worte auf jedem Gesichte hervorgerufen, erklärte. Der Müller hatte noch obenrein die Empfindung, als richteten alle diese Blicke wie ebenso viel verwunderungsvolle Fragezeichen sich auf ihn.

Was mochten die Unwesenden denken, daß gerade er sich nach Reinhard erkundigt hatte?

„Nun, Herr Förster, was wissen Sie denn von ihm?“ sagte er mit einer Stimme, die um so barock klang, je mehr er suchte, sein inneres Unbehagen dadurch zu verbergen.

„D, es ist Alles gekommen, wie ich Ihnen schon damals voraussagte“, antwortete Hagen, und niemals war er Mariens Vater so widerwärtig erschienen, als in diesem Augenblick. „Der Herr Förster Baumbach hat seines Oufels schöne Stelle bekommen, hat sich mit der Pflanzetochter desselben verlobt und wird in dieser oder doch in den nächsten Wochen Hochzeit feiern und die nicht weniger schöne Mitgift einbringen.“

Ein Gemurmel, wie es jede neue und interessante Nachricht in einem größeren Kreise hervorzurufen pflegt, durchlief die Versammlung, untermischt mit einzelnen Ausrufen entweder der Verwunderung oder auch wohl des Beifalls.

„Nun meinetwegen“, sagte der Müller, „mir kann es gleich sein.“

„Ich glaube“, Sie nahmen doch Antheil an ihm“, bemerkte Hagen.

„Nun, ja, wie man Antheil an einem Menschen nimmt, den man während eines halben Jahres mitunter gesehen.“ Er preßte nach diesen Worten die Lippen fest, wie fernere Fragen abweisend, übereinander. „Baumbach sein in Euren Hause oft“, wandte sich arglos ein Nachbar an ihn.

„Ja, sehr oft“, sagte ein Anderer lachend hinzu. „So oft, daß man sich einmal schon mit der Nachricht trug, er und Eure Marie würden ein Paar werden.“

Der so Angeredete fühlte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg, wie all' sein beleidigter Stolz, untermischt mit dem zornigen Schmerz um sein Kind, welches verlassen und gekränkt am Ende noch gar in der Leute Mäuler kommen sollte, ihn aufschadelte zu einer heftigen Erwiderung. Es war volle Wahrheit seines tiefsten Gefühls, wenn er wegwerfend, ja sogar verächtlich ausrief:

„Meine Marie und — der?“

„Nun wahrhaftig, Baumbach war so übel nicht!“

„Er war ein hübscher Junge.“

„Sie wären ein stattliches Paar geworden.“

So und noch in verschiedenen andern Auszungen hummte es hant durcheinander und vor des Müllers Ohren. Zusammenzustand umschloß er mit der Hand fester den Griff seines Stockes. Die pochenden Schläfen wurden ihm feucht, während für einen Augenblick sich vor ihm alle Gegenstände im tollen Wirbel drehten.

Das Erste, was wieder deutlich daraus hervortrat, war in geringer Entfernung vor ihm des Försters fatales Gesicht, und es schien ihm, als stimmere ein boshaftes Lächeln in dessen, auf ihn gerichteten Augen, indem er sagte: „Mir schien es damals auch so, Herr Hellmann, als ob sie sich mit besonderem Eifer nach Baumbach erkundigten.“

Der stolze Mann kämpfte mit fast übermenschlicher Anstrengung seine empörten und aufgeregten Empfindungen nieder, und als er jetzt die Lippen zum Sprechen öffnete, war es ihm, als müsse er selber erschrecken über den kalten, ruhigen Ton seiner Worte.

„Da haben Sie sich doch recht gründlich geirrt, Herr Förster, Sie, sowie alle Andern,“ hier schaute er mit seinen durchdringenden Blicken langsam ringsum auf die ihn umgebende Gruppe. „Schon bevor meine Tochter den Förster Baumbach gekannt, war sie so gut wie verlobt mit meinem Bruderjohn, Paul Hellmann.“

Er hatte ohne Stocken und fest das inhaltschwere Wort gesprochen, welchem abermals vereinzelter Ausruf der Verwunderung folgten, und welches, da es auf ein Paar der Bekanntmachung eines wichtigen

Familienereignisses glich, wohl geeignet gewesen wäre, die Unwesenden glückwünschend um ihn zu versammeln.

Seltener Weise folgte aber, nachdem die ersten unwillkürlich aus der Ueberraschung hervorgegangenen Ausrufe verstummt waren, eine tiefe Stille. In des Müllers straffer Haltung, in der Art, wie er seine Augen über die Versammelten dahingleiten ließ, in dem strengen Zug, den die Linien seines Mundes bildeten, lag etwas entschieden Abwehrendes, und als er jetzt zum Abschied grüßend den Kreis durchschritt, beiläufig man sich von allen Seiten, höflich seinen Gruß zu erwidern, wagte aber nicht, ihm sonst irgend etwas zu sagen.

Nach Allem, was geschehen war, hatte es so kommen müssen, und auf dem Heimwege fand der Müller sich mehr und mehr in seinem Ideengang wieder zu recht. Es war gut so, sagte er sich selbst, alles Bedenken, alles Zweifeln und Schwanken hatte mit einemmal ein Ende. Jetzt galt es zu handeln, und er wappnete sein Herz mit einer Entschlossenheit, die geeignet war, es von Anfang an gegen jede Einrede, jeden Vorwurf zu stählen.

Mutter Hellmann erkannte bei seiner Rückkehr sofort, daß etwas vorgefallen war, aber sie fragte nicht. Sie trug ihm freundlich die verpatete Mahlzeit auf, setzte sich neben ihn und plauderte über die Ereignisse des häuslichen Lebens. Lange währte es jedoch nicht, so wußte sie Alles, und der Gatte konnte in ihren erschreckten Blicken den Vorwurf lesen, den die Lippen nicht aussprechen wagten. Je mehr ihm aber sein Bewußtsein vielseltig die Begründung dieses Vorwurfs bekräftigte, desto kürzer waren seine Worte, desto entschiedener die Aeußerung seines Willens.

„Was wird Marie sagen? Wie wollen wir es ihr mittheilen?“ Das waren die ersten Worte, in denen der Mutter Sorge sich Luft machte.

„Sei ruhig“, war die Antwort. „Marie ist verständig, und ich selbst will mit ihr sprechen. Sage ihr vorläufig nichts. Du sollst sehen, ich bringe sie zur Vernunft.“ (Fortsetzung folgt.)

Ans: „Glück“ von Prof. Hiltz.

Es gibt nichts, worin alle Menschen so einig sind, wie das Glückliche. — Die erste und unumgängliche Bedingung des Glücks ist der feste Glaube an eine sittliche Weltordnung. Zweitens muß der Mensch versuchen, in Thätigkeit sein tägliches Deputat von Glücksbewußtsein zu suchen. Als andere, außer diesen beiden Punkten, die innerlich untrennbar sind, Leben in der Zurecht auf den Bestand einer sittlichen Weltordnung und Arbeit in derselben, ist nebenjächlich. — Das Glück besteht nicht in etwas, was wir fortwährend selber leisten und thun, wozu wir uns beständig aufraffen und zwingen müssen, es ist etwas, was uns geschieht, ein Strom von innerem Frieden, der mit zunehmendem Alter immer stärker wird und sich zuletzt auch auf Andere ergießen kann, nachdem es unsern eignen Geist befruchtete. — Zu diesem Ziel müssen wir gelangen, wenn unser Leben einen Werth gehabt haben soll, und dazu können wir gelangen. — Liebe zum Wahren und Muth zum Rechten sind die Grundpfeiler jeder wahren Erziehung, ohne die sie nichts taugt. — Muth, das ist ganz sicher, gehört am nothwendigsten von allen menschlichen Eigenschaften zum Glück. — Eine gewisse Nüchternheit gegen sich selbst, die zu sich sagen kann: Du mußt, Du magst wollen oder nicht, gehst eben zum wahren Leben. — Unglück gehört nothwendig zum menschlichen Leben, ja, um paradox zu reden, zum Glück selbst. — Vertiefung mit einem Worte kommt nur durch würdig ertragenes Unglück zu Stande. — Ohne Leben ist alle unsere Güte Muth. Das Leben erst reißt sie zur Frucht und führt vom Scheine in's Wesen. — Ueberhaupt muß man das ganze irdische Wesen nicht allzuwichtig nehmen; an diesem Wichtige nehmen von Kleinigkeiten und namentlich von Menschen und ihren Thaten laboren sehr viele der allerbesten Leute und gestalten dadurch ihr Tagewerk zu einem viel mühseligeren, als es sonst sein könnte. — Die Freuden muß man nicht suchen, sie geben sich in einem richtigen Leben ganz von selbst. — Die Freude an den kleinen Dingen und so auch an den kleinen Leuten; der Art gehört zu den besten Freuden. — Was keine anhaltende, ruhige, sittliche Kraft gibt, das ist nicht wahr, und was solche Kraft verleiht, das muß Wahrheit allermindestens in sich tragen. — Hassen muß man ganz konsequent nur Sachen, nicht Menschen. — Liebe ist die einzige Art und Weise, in der man sich über andere Menschen erheben darf. Sie ist eine bedeutende und berechtigte Superiorität über die, welche nicht lieben können, sie ist eigentlich die allein von Gott gutgeheißene Aristokratie. — Die Liebe ist auch eine sehr große Klugheit, sie täuscht, ohne es zu wollen, alle Bösen bekändig. — Der große Unterschied unter den Menschen ist zunächst der, ob sie das Leben als etwas anfasten, das zum Angenehmsein da ist, oder zum Rechtthun. — Das Leben soll man überhaupt nicht genießen, sondern fruchtbringend gestalten wollen. — Der beste, angenehmste, lobenswerthe und dazu noch überdies der wohlfeilste Zeitvertreib ist immer die Arbeit. — Die ganze Natur des Menschen ist auf Thätigkeit eingerichtet. — Das Recht auf Arbeit ist das ursprüngliche aller Menschenrechte. — Die Zukunft gehört und die Herrschaft gebührt zu allen Zeiten der Arbeit.

Eine Hand.

Und ist Dir alles Glück beschieden,
Es ist doch nichts als leerer Tand,
Hast Du gefunden nicht hienieden
Der treuen Liebe Segenshand!

Was hilft's, wenn hier im Erdenleben
Dein Herz auch tausend Blüten bricht,
Wenn Gott Dir nicht die Hand gegeben,
Die sie für Dich zum Kranze flicht.

Und ist Dir hart die Lebensreise —
Der Schmerz wird stumm, der Dich bewegt,
Wenn eine weiche Hand sich leihe
Auf Deiner Stirne Furchen legt.

Und wenn sich blaß die Wangen färben
Beim Heimgang zu der ew'gen Ruh',
Dann segnest Du die Hand gegeben,
Die sanft Dir drückt die Augen zu.

Emil Bittershaus.

Ein Aufruf zur Hilfeleistung.

Die Trinkerheilstätte Elfton hat vor Kurzem einen Aufruf erlassen zur Zeichnung von Antheilscheinen behufs Vergrößerung der Anstalt.

Von vielen Seiten ist man hilfreich beigeprungen, allein noch ist die große Summe bei Weitem nicht gedeckt, die zur projektirten Vergrößerung notwendig ist. Und doch drängt die Zeit; denn sollen die Bauen vor Winter noch unter Dach kommen, so muß in Wäldern damit begonnen werden.

Aber preist es denn so sehr, wird man fragen, und muß nun Alles Schlag auf Schlag vergrößert werden? Darauf antwortet das leitende Komitee, daß die gegenwärtige Anstalt räumlich so beschränkt ist, daß schon im vergangenen Jahr einer ganzen Reihe von Aufnahmegerüchen nicht, oder nur nach längerem Verzug entprochen werden konnte, selbst in Fällen, wo eine sofortige Aufnahme bringend geboten und sehr erwünscht gewesen wäre.

Gedrängt durch Aufnahmegerüch, im Angesicht des Elends, dem geholfen werden sollte und dem geholfen werden kann, wenn sich das Geld findet, wird man es begreiflich finden, wenn das Komitee der Trinkerheilstätte an die Mithätigkeit des Publikums appelliert, um wo möglich die notwendigste Vergrößerung vornehmen zu können.

Die Art und Weise, wie die Mittel aufgebracht werden sollen, ist derart, daß sie weiten Kreisen gestattet, der Anstalt ihre Hülfe anzubieten zu lassen. Das Komitee gibt Schuldscheine aus von je 100 Fr. das Stück, die unverzinslich sind, von denen aber jährlich ein bestimmter Betrag ausgelöst und zurückbezahlt werden soll.

Die Leistung des Einzelnen besteht also lediglich in der zinsfreien Ueberlassung eines gewissen Kapitals; er verliert jährlich den Zins von vier Franken für jeden Schein, das Kapital aber wird ihm nach längstens zehn Jahren zurückbezahlt werden.

Das Komitee hofft, daß sich Viele finden werden, die bereit sind, ein kleines Opfer der Anstalt zu bringen durch Uebernahme eines Schuldscheins; sie helfen damit einem Uebel zu steuern, welches namenloses Elend über tausende von Familien bringt und das betroffene Individuum mit seinen Nachkommen dem physischen und geistigen Ruin entgegenführt.

Es sei hier noch besonders aufmerksam gemacht, daß die Bestrebungen der Trinkerheilstätte Elfton durchaus nicht darauf hinauslaufen, Propaganda für Abstinenz zu machen. Zweck der Heilstätte ist, Individuen, die dem Trunk ergeben sind, davon zu entzünden, die unvermeidlichen Folgen des Lasters auf Körper und Geist zu heilen, so namentlich auf Hebung der Intelligenz, des Gemüthslebens und vor Allem des Willens hinzuwirken.

Die Erfolge der Anstalt sind sehr ermutigend. Wenn auch nicht Alle, so konnten doch die Mehrzahl der Kranken geheilt entlassen werden und Rückfälle waren nur ausnahmungsweise zu verzeichnen.

Nochmals sei daher die Anstalt Allen auf's Angelegentlichste empfohlen. Wer kann, möge sich an diesem Werke der Menschenliebe betheiligen, er mildert mit einer kleinen Gabe viel Kummer, Sorge und Elend.

Die Vermittlung der Gaben besorgt jedes Pfarramt, der freiwillige Armenverein und die Leihkasse der Stadt Zürich. Prospekt und weitere Auskunft sind zu erhalten vom Quästor der Anstalt, Herrn Spörri-Brummer in Zürich.

Die engere und weitere Kommission
der Trinkerheilstätte Elfton.



Briefkasten

Frau J. M. in P. Der aromatische Essig dient zu Waschungen. In 250 Gramm Essigsäure bringt man 30 Gramm Campher, und wenn dieser sich gelöst hat, werden noch 5 Gramm reines Lavendelöl, 5 Gramm Rosmarinöl, 3 Gramm Kesselföl und 3 Gramm Zitronenöl zugefügt.

Abonentin in B. Wir haben die Produkte der Präparatenfabrik Lachen am Zürichsee selbst einer Probe unterzogen und gefunden, daß selbe den strengsten Anforderungen vollständig ebenbürtig sind. Ganz besonders zu empfehlen sind die Hefepreparate, die Suppentafeln, die Leguminosen und die Dörrgemüse. Durch Anwendung dieser vorzüglichen Hefepreparate ist Ihnen für die Kinder ein gesundes, nahrhaftes Frühstück ermöglicht, ohne daß Sie das Feuer im Herde länger zu brennen brauchen, als Sie es zum Kaffeefochen thun müssen. Die Leguminosenpreparate werden Ihnen hauptsächlich um des Umstandes willen gefallen, weil diesen Mehlen die sonst eigenthümliche Schärfe, der herbe Geschmack nicht anhaftet. Die Dörrgemüse (sehr geschnitten und gemischt) eignen sich vorzüglich zum Würzen von Fleischbrühe und Suppen. Das Grünzeug vom Gemüsehändler kann selten richtig ausgewählt werden, so daß viel davon verloren geht. Wenn Sie aber die Dörrgemüse verwenden, so kann jedes Kräutchen benützt werden; es braucht kein Zerkleinern, gibt keinen Abfall und kann bei den Spegereien aufbewahrt werden. — Ihre Möbel im Hause selbst aufzubereiten und Lad und Polster zu erneuern, möchten wir Ihnen nur dann raten, wenn Sie die Arbeit bereits kennen und über Ihre Zeit frei verfügen können. — Schwere, gestickte Gardinen werden zum Trocknen am besten aufgehängt, nicht über ein Seil gehängt. Ohne geeignete Räumlichkeit dürfen Sie aber an diesem Geschäft kaum große Freude finden.

Frau B. J.-O. in G. Lassen Sie den Boden des Kinderzimmers mit Korklinoleum belegen, es gewährt Ihnen dies mancherlei Vortheile. Der Boden wird trocken, warm, staubfrei, er ist rasch und leicht zu reinigen und jedes Geräusch wird dadurch gedämpft. Die Anschaffung von Korklinoleum kostet Sie nicht mehr, als die Kosten für einen anderen guten Teppich auch betragen. — Unsere Sendung wird Ihnen inzwischen zugegangen sein.

Frl. A. in St. S. Ohne den Rath eines tüchtigen Augenarztes ist die Wahl einer Brille ein Unsinns. Das Glas muß den Augen angepaßt werden, es sollen sich nicht die Augen den Gläsern anbequemen. Es ist ja keineswegs gesagt, daß Sie in Folge der Konjunktivitis in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.

B. B. B. Sie meinen, daß Schlaueit und Geschäftsroutine, mit Thätigkeit verbunden, allein hinreichen, um ein Geschäft zur Blüthe zu bringen und auf der Höhe zu erhalten, und vergessen dabei, daß ein unbestechlicher, gerader Charakter und ein gesinnungstüchtiges Wesen ebenso wichtige Faktoren sind, wie die geschäftliche Thätigkeit. Ein dauernder Erfolg ist bei mangelnder Charakterbildung kaum zu erwarten. Sie scheinen eigenthümliche Begriffe vom Kaufmannsstande zu haben, wenn Sie von der Ansicht ausgehen, der sich zum Kaufmann eignende, junge Mensch müsse schon frühe die Neigung zeigen. Andere unbemerkt zu überbieten und hinter's Licht zu führen. Glauben Sie denn auch, daß sich für den Jungen ein Lehrherr fände, wenn Sie der Anmeldung beistünden, nach welchen Grundlagen der künftige Kaufmann von Ihnen erzogen worden ist?



Nr. 1098. — Seerose in Luzern. Ja, wenn Sie vor Allem ein „gnädiges“ Urtheil wollen und Ihre Untugenden schon selber kennen, dann kann ich Ihnen nur sagen, daß Sie nicht sehr launisch sind, den Kopf nicht leicht hängen lassen, verständig und zuverlässig sind. Daß Sie egoistisch und eigeninnig sind, daß Sie oft durch Ihre Schärfe verletzen — daß Ihre Bildung unvollkommen, das Alles sollte ich wohl gar nicht sagen, damit das Urtheil nur ja „gnädig“ genug ausfalle.

Nr. 1099. — Klatschrose. Sehr bezeichnendes Pseudonym für Ihren poetischen Sinn! Allein warum sagen Sie nicht gerade Klatsch, baie? Das wäre für Ihr Wesen noch bezeichnender, denn das sind Sie! Und dabei guckt überall die Bosheit heraus, denn das Klatschen von sogenannter Wohlmeintheit und Herzensgüte ist allzu faden-scheinig! Es ist schade um Ihre guten Anlagen, die Sie zu Besserem berechtigten!

Nr. 1100. — G. S. in B. Jurist oder Mediziner? Das eine von beiden gewiß — aber so oder so: Neue Theorien stellen Sie nicht auf, Utopien jagen Sie nicht nach! Ihre geistige Kraft liegt in der Logik, in der praktischen Augenwandlung und Weiterentwicklung von bereits Gegebenem, wo Sie Bedeutendes leisten. Dabei sind Sie selbstlos und aufopferungsfähig. Ein Vertrauensmann.

Nr. 1101. — G. S. St. F. Auch in Herzensgüte und Theilnahme kann man zu weit gehen. Sie nehmen fremdes Leid so zu Herzen, daß Sie darüber eigenes Glück vergessen, und in Ihrer Freigebigkeit neigen Sie geradezu zu Leichtsinns. Schwäche hat aber bei diesen Ergebenheiten auch ihren Hebel, nicht lauter bewußte und gewollte Hingabe.

Nr. 1102. — J. F. A. Ein lebenswürdiges, gemüthsreiches Geschöpf — ohne großartig angelegt zu sein, allgemein beliebt, weil sanft, zartfühlend, liebeswarm, heiter und dabei bescheiden und ohne alle Ziererei.

L. Meyer, Graphol., Baga.

Auf Wunsch auch ausführliche Privattheile, direkt per Post à Fr. 2. 50 und Porto.

Spezialität in Frankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche	Fr. 2. —	franko
Bordeaux	„ „ „ „	2. 25
Malaga	„ „ „ „	2. 25
Tokayer	„ „ „ „	3. —

Cognac, alter, Fr. 3. 50 und 5. —. [857]

Assortirte Risten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.

Fischwein, milber, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franko.

Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt franko wieder zugestellt. Muster auf Wunsch franko. Nicht konzentrierte Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Ruster, Altküsten (St. Gallen).

Das sicherste Verfahren.

318] Zu den verschiedenen Zeitabschnitten, welche das Leben des weiblichen Geschlechtes ganz besonders markieren, gilt es vor allem, die Nieren und Leber in gesunder Thätigkeit zu erhalten, damit das Blut rein und ernährend bleibt. — Unregelmäßigkeiten, Kopfschmerzen, Migräne, wechselnde Herzthätigkeit, Krämpfe, Magenaffektionen u. dgl. Symptome solcher Leiden. Wie dieselben gründlich geheilt werden können, berichtet uns Frau Ulrich in Libau i. Sachsen und schreibt: Ich kann freudig die Mittheilung machen, daß ich nach Einnehmen von 1 1/2 Flasche Warner's Safe Cure mich ganz wohl befunde, nachdem ich jahrelang an Unregelmäßigkeiten und Migräne, ebenso an Blutkrampf litt; auch die Schmerzen im Magen und das furchtbare Arbeiten des Herzens haben nachgelassen. Es ist Warner's Safe Cure auf's Wärmste zu empfehlen.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von: Adler-Apothete, St. Gallen; Apotheker Louis Lobet, Herisau; Apotheker J. C. Rothenhäuser, Rorschach; Sonnen-Apothete, Zürich; Apotheker G. S. Ranner, Bern; Zuber'sche Apotheke, Basel; Gindorn-Apothete, Dorn; Apotheker J. Brund, Luzern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; en gros C. Richter, Kreuzlingen.

Seide.

Seiden-Foulards

und Seidenstoffe jeder Art von Fr. 1. 10 bis Fr. 15 per Meter verschieden robent- und stückweise an Private zu wirklichsten Fabrikpreisen. Muster franko. [90—6]

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. in Zürich.



Thee Burmann.

Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Aufbruchungs- und Blutreinigungsmittel. 1 Fr. per Schachtel in allen Apotheken. (H 1000 J) [200]

Private kaufen Damenkleiderstoffe, sowie Manicel-stoffe am vortheilhaftesten bei sehr reichhaltiger Auswahl durch die Confections-Magazine

123] Müller
sowie Verandt franko. Wormann Söhne, Basel.

Inventar-Ausverkauf

reinwollener, doppeltbreit, Frauenkleiderstoffe à Fr. 1. 25 per Meter, nur neuester und solidester Qualitäten, liefern direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern vortheilhaft in's Haus. [250-6] Verleumdungshaus Lettinger & Co., Zürich. P. S. Muster sämtlicher Ausverkaufsserien in Frauen- und Herrenstoffen bereitwillig franko.

Pfeffermünzgeist, einzig echter, ist der Alcohol de

Menthe américaine

unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfweh etc. Ausgezeichnet für den Durst, sowie für die Zähne und Toilette. Man verlange ausdrücklich „Menthe américaine“ auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à nur Fr. 1. 50. Haupt-Dépôt für St. Gallen:

Hecht-Apothek von C. Fr. Hausmann.
Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.
— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Foulard-Seide

ca. 300 verschiedene Farben und Dessins — direct an Private —
ohne Zwischenhändler:
von Frs. 2. 15 bis Frs. 8. 65 per Meter portofrei. Muster umgehend.
G. Henneberg in Zürich
Seidenstoff-Fabrik-Dépôt. [400]

444] Gesucht zum baldigen Eintritt eine gut empfohlene, erfahrene Person zur Führung eines grösseren Hauswesens und selbstthätiger Mithilfe. Ohne gute Empfehlungen und Bedingungen unnütz sich zu melden. Offerten unter M M 444 befördert die Expedition dieses Blattes.

438] Eine jüngere **Pflegerin**, welche vorzügliche Zeugnisse als solche und als **Kinderfrau** besitzt, möchte gelegentlich ihre Stelle ändern. Nur kurze Zeit dauernde Anstellungen werden nicht berücksichtigt.

440] Eine anständige Tochter wünscht Stelle als **Ladentochter**, oder auch zum Serviren in einem Gasthaus. Gefällige Offerten sub Chiffre B 440 befördert die Expedition dieses Blattes.

Lehrtochter gesucht.

441] Bei einer tüchtigen **Feinglättlerin** in St. Gallen könnte ein braves Mädchen in die Lehre treten. Eine Waise erhielt den Vorzug. Gef. Offerten sub Ziffer 441 an die Exped. d. Bl. zu adressiren.

449] Ein erfahrenes Frauenzimmer, **ausgebildete Krankenwärterin**, ist wegen Todesfall wieder frei und sucht anderweitig Stelle, sei es als Pflegerin oder als Gesellschafterin. Dauerndes Engagement wird grossem Gehalt vorgezogen. — Gute Referenzen stehen zu Diensten. — Gef. Offerten sub Ziffer 449 an die Expedition dieses Blattes.

Eine **Wittwe**, mittlern Alters, durchaus zuverlässigen Charakters und selbstständig im Kochen und im Haushalt, sucht Familienverhältnisse wegen eine passende Stelle in einer kleinen, guten Familie ohne Kinder. Lohn wird keiner beansprucht, dagegen freundliche Behandlung. Allfällige Anmeldungen erbittet man unter Chiffre H K 453 an die Exped. d. Bl. zu adressiren. [453]

Kochlehrtochter

mit Eintritt per 1. August 1891 wird in ein **grösseres Hotel der Ostschweiz** gesucht. Günstige Bedingungen. Offerten sub M 448 an die Exped. d. Bl. [448]

457] Ein treues, williges **Thurgauer-mädchen** sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

459] Eine achtbare **Tochter**, die Liebe zu Kindern hat, als Stütze der Hausfrau. Dieselbe müsste im Hauswesen nachhelfen und nähen und glätten können. Familiäre Behandlung.

Die beliebten [422]
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und
Schuhe zum Binden
mit Hanfsohlen
sind wieder in allen Nummern vorrätig
von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufer Rabatt. —

Ausschreibung.

450] Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über die **Anfertigung von 100.000 eidgenössischen Armbinden.**

Tuch und Fournituren werden von der eidg. Verwaltung geliefert, so dass der Uebernehmer nur die **Anfertigung** der Armbinden zu besorgen hat. Für nähere Auskunft wende man sich an unterzeichnete Verwaltung, von der auch bezügliche Muster zur Einsicht bezogen werden können.

Eingabetermin bis 23. Mai 1891. (H 2353 Y)

Bern, den 6. Mai 1891.

Eidg. Oberkriegskommissariat:
Abtheilung Bekleidungswesen.

Pensionnat de demoiselles à Bevaix C^{ton} de Neuchâtel.

Dirigé par Mr. & Madame Jeanneret-Humbert.

(Diplôme d'état). Leçon de français dans toutes les branches, vie de famille, soins hygiéniques, climat salubre, prix modéré. (B 831 Y)
Envoi de prospectus gratis. [439]

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Confituren für Kinder und Erwachsene.

Appetitlich, **wirksam!** Bei **Verstopfung**, Kongestionen, Leberleiden, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. in fast allen Apotheken. Migräne ärztlich empfohlen.

Nur acht, wenn von Apotheker C. Kanoldt Nachfolger in Gotha. [3]



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237]
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H 2295 L)
Weltausstellung Paris 1889.

Gesucht.

447] Eine Schweizerfamilie sucht eine brave, wohlherzogene **Tochter**, die gut nähen kann und französisch spricht, nach dem gesunden Theil Amerikas mitzunehmen. Offerten mit Photographie und Zeugnissen beliebe man an **Hôtel des Salines, Rheinfelden**, zu adressiren.

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapissiergeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10.000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173]



ZÜRICH. [6]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Stelle-Gesuch.

445] Eine junge **Tochter**, welche während einem Jahre die Frauenschule in Ulm besuchte, und der französischen Sprache mächtig ist, wünscht eine Stelle als **Ladentochter**, oder sonst eine ihren Fähigkeiten entsprechende Anstellung. Offerten unter Chiffre K. K. 1018 poste restante **St. Margrethen** (Rheinthal).

Zu Sommeranzügen

für Herren und Knaben werden wegen **nachweisbarer Geschäftsaufgabe** schöne, **solideste** Waschestoffe besonders billig meterweise abgegeben. Ferner eine kleine Zahl fertiger, solid gearbeiteter **Sommeranzüge**. Ebendasselbst Futterstoffe, Knöpfe, Maschinenfaden. Alles zu und unter Engros-Fabrikpreisen. Muster zu Diensten. [405]
Anfragen sub A M 17 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine wahre Zierde

sind schöne Zähne. Zur Erhaltung derselben und zur Verhütung von Zahnschmerzen eignet sich vor Allem die

Odontine Schelling

die ihrer wissenschaftlichen Zusammensetzung und ihrem lieblich erfrischenden Parfüm eine ausgedehnte Verbreitung verdankt. Bei Einsendung von 75 Cts. per Schachtel erfolgt Frankozusendung durch

O. Schelling, Fabrik hyg. Präparate
Fleurler (Neuenburg). [46]

Stelle-Gesuch.

458] Eine sittsame Tochter von 18 Jahren aus bürgerlichem Hause im Toggenburg, im Nähen, Bügeln und in den Hausarbeiten bewandert, wünscht eine Stelle, **am liebsten zu Kindern in's Welschland** (Neuenburg oder Lausanne), wo sie Gelegenheit hätte, französisch zu lernen und sich im Kochen noch etwas besser auszubilden. Gef. Offerten sind gütigst sobald als möglich unter R R 458 an die Exp. d. Bl. zu richten.

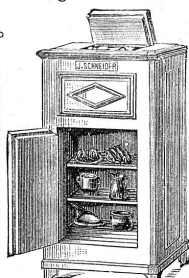
!! Zu verdienen !!

1. Durch leichte Plazirung von diversen Artikeln [430]
Fr. 5000 à 6000 per Jahr.
 2. Für jeden Landbewohner durch sichere und dauernde Arbeit
Fr. 3000 à 4000 per Jahr.
- Auskunft bei **Rochat-Bauer** aux Charbonnières (Suisse).

Eisschränke, [403]

sowie **Glacémaschinen**, für Familien sehr praktisch, liefern nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen
J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse
— Gegründet 1863. —

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.



Illustrirte Preisverzeichnisse werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hülfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsgorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) (630-5)



Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Vorzüglichste Haferprodukte, Leguminosenmehle, Dörrgemüse, den frischen Gemüsen an Geschmack gleich, an Verdaulichkeit vorzuziehen. Fertige Suppen in Tafeln, womit rasch und nur mit Wasser die wohlgeschmeckendsten und nahrhaftesten Suppen bereitet werden können.

== Gesunde, wohlgeschmeckende, Zeit und Geld ersparende Küche. ==

[423]

Eisenbahnstat.
Konolfingen,
Kiesen, Thun.

Bad Schlegweg

Telegraphen- u.
Postbureau
Heimenschwand.

Fahrpostgelegenheit bis zum Hause. Abfahrt 4 Uhr von Thun.
Ankunft 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eröffnung den 28 Mai.

443] Die seit 1540 bekannte Heilquelle gehört (laut Analyse) zu den stärksten Eisensäuerlingen der Schweiz. Ausgezeichnet gegen Rheumatismen, Magen- und Brustkrankheiten, Blutarmuth, Kopfschmerzen und für Erholungsbedürftige etc. Neue, bestens eingerichtete Logis, Bad- und Douchezimmer. (Milchkuren.) Zwischen schönen Tannenwäldern, 1000 Meter über Meer gelegen, in einer Entfernung von 10 Minuten schönste Aussicht auf die Alpen. Prospekte auf Verlangen. Billige Preise in jeder Hinsicht. (H2256Y)
Es empfiehlt sich bestens

Familie Schaffer.

Gotthardbahnstation
Schwyz-Seewen
5 Minuten.

Bad Seewen.

Am Lowerzer-See.
Per Bahn
10 M. von Brunnen,
Vierwaldstättersee.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. — Mineralbäder zum Rössli. — Pension.

Offen vom 17. Mai bis im Oktober.

452] Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung Soolbäder. Kuh- und Ziegenmilch. Post und Telegraph. Billige Preise. Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franco. Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfiehlt sein altbekanntes Etablissement bestens (M7457Z)

Carl Beeler, Besitzer.

1541 Meter **Luftkurort Frauenkirch** (Graubünden)

Im Mittelpunkt von Davos-Platz-Clavadel und Spinad.

== Hôtel & Pension zur „Post“. ==

446] Aussichtsreiche, ruhige und sonnige Lage. Geschützte Südterrasse mit Garten und Anlagen. Comfortable Zimmer. Salons. Bad mit Douche. Café-Restaurant. Billard. Täglich Analoge Postverbindung. Telegraph. 3 Minuten vom Hôtel reizende ebene Spazierwege in Lärchen- und Tannenwald. Pension Fr. 4. —. Zimmer je nach Lage von Fr. 1. — bis 2. 50.

Auf Verlangen werden die Tit. Kurgäste am Bahnhof Davos-Platz abgeholt. (OF9209)

Davos — Graubünden.

Hôtel und Schwefelbad Spina.

Klimatischer Sommerkurort — Eröffnung den 15. Juni.

451] Altrenommiertes Haus, eine Stunde südlich von Davos-Platz, in prachtvoller Lage inmitten von Nadel- und Laubholzwäldungen mit schön angelegten Waldwegen. Die Quelle ist von bewährter Heilkraft und von den Herren Aerzten bestens empfohlen. Prospekt mit Analyse gratis und franco. Eigenes Fuhrwerk am Bahnhof Davos-Platz. Billiger Pensionspreis bei anerkannt vorzüglicher Verpflegung. Es empfiehlt sich bestens (H1059 CR)

Familie A. Gadmer, Besitzer.

Dr. Wiel'sche

Diätetische Heil- u. Kur-Anstalt Kurhaus und Mineralbad

am Rhein **Eglisau** Kanton Zürich
Eisenbahnstation Schweiz

für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvaleszenz, Stoffwechselstörungen etc. (OF9017)

Das Mineralwasser ist in stets frischer Füllung direkt oder durch die Mineralwasserhandlung H. Guyer in Zürich zu beziehen. Prospectus gratis. Anfragen sind zu richten an: [393]

Dr. E. Scheuchzer, Spezialarzt.

Armen-Soolbad-Anstalt Rheinfelden (Aargau).

— Eröffnet seit 11. Mai 1891. —

[456]

Prospecte gratis. — Vorhergehende Anmeldung ist erforderlich.

Am Rhein
Kanton Aargau.

MUMPF.

Eisenbahn-Station
Post und Telegraph.

Rhein-Soolbad zur „Sonne“.

Durch Umbauten bedeutend vergrößert und neu restaurirt.

429] Prachtvolle Lage am Rhein. — Terrasse und Garten. — 45 Zimmer mit 60 Betten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospekte gratis durch den Besitzer: (M6793Z) **F. J. Waldmeyer-Boller.**

Bad- & Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis 20. September.

392] In seiner Zusammensetzung einzig dastehender, jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Scrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen in Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Doucheinrichtung. Soignée Küche. Zu Auskunft, Zuwendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige

(H1023 Ch)

Direktion.

Erste Preise an allen Ausstellungen.

== Dennler's ==

Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte Gesundheit und ihr blühendes Aussehen. Bei beginnendem Alter ein herrliches Stärkungsmittel für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]

Dépôts in allen Apotheken.

Privatkuranstalt für Kinder

Gründungsjahr 1881. == am Aegerisee. == Ca. 800 Meter ü. M.

1) Erholungsstation für körperlich schwache Kinder. 2) Spezialabtheilung für Wasserheilverfahren. Knaben bis zum 12., Mädchen bis zum 17. Jahre. [411]

Aegerisee, April 1891.

Hürlimann, Arzt,

Besitzer der Kinderkuranstalt.

Automatische Waschmaschine

für Weisszeug und für waschichte, bunte Wäsche.

Besorgt ganz selbstständig, von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen auch die schmutzigste Arbeiterwäsche, nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der feinsten Lingerien, Tüll etc., vollkommen rein und weiss gewaschen, fertig abgekocht, je in 1 $\frac{1}{2}$ —2 Stunden eine Füllung. [455]
Nr. I. für ca. 15 bis 20 Hemden, Preis Fr. 24. —
„ II. „ „ 20 „ 25 „ „ 30. —

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages und der Frankatur von D. Lavater, Maschinen-Ingenieur, Dietlikon, zu beziehen.

Zeugnis: Ihre automatische Waschmaschine hat in jeder Beziehung gehalten, was von ihr versprochen wurde. Die Wäsche fällt sehr schön aus, ohne vorher von Hand gewaschen zu werden. Das Verfahren ist einfacher als bei jeder andern Waschmethode. Man erspart viel Mehl, Zeit und Seife und die Stoffe werden ganz geschont. — sig. Frau Rosalie Wirz-Baumann, Präsidentin des Frauenverbandes, St. Gallen. — NB. Siehe andere beste Zeugnisse in früheren Inseraten dieser Zeitung.

== Vorhangstoffe ==

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

21]

Nef & Baumann, Herisau.

Gut und schmackhaft

[414]

sehr kräftig und leicht verdaulich werden alle Suppen durch einen ganz kleinen Zusatz von **Maggi's Suppenwürze** (Bouillon-Extrakt). Das Suppenfleisch kann man damit ganz entbehren oder vorhandene Fleischbrühe einfach verlängern. — Sie ist in allen Spezerei- und Delikatessewaaren-Geschäften in Flaschen von 90 Rappen an zu bekommen.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung, Abonnements.



Pianos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von 600 Fr. an.

Harmoniums

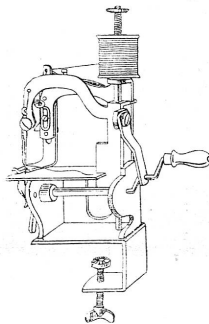
für Schule, Kirche und Haus, von 125 Fr. an.

— Preislisten auf Wunsch.

Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung.
Gebrauchte Pianos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und Anstalten ge-
niessen besondere Vortheile. [782]

Nähmaschine Königin.

Ganz
Metallper
Stück
nur
8 Fr.
mit
elegant.
Etui.

Neu! — Patentirt! — Neu!

An jeden Tisch anschraubbar. Wieder-
holt empfohlen von der

Redaktion der Schweizer Frauen-Zeitung.

12 Original-Zeichnungen, Muster für
Pantoffeln, Bürstentaschen, Kleidergarni-
turen, Lampenteller etc. mit angefan-
gener Arbeit und Anleitung zum Selbst-
arbeiten, Nadeln, Faden, Seide, Pauspapier
etc. liefert für sich oder zur Maschine
à 2 Fr. [434]

Wilh. Wiedenkiller, Arbon.

Daselbst Nähmaschinen verschiedener
Systeme: Singer, White, Zweispulen-Ma-
schinen, unten wie oben direkt von den
Spulen nähend, Hand-Kettenstich-Ma-
schine mit elegantem Kasten à 23 Fr.,
die Steppstich à Fr. 50—190. Gewerbe-
maschinen.

Solide starke [421]

Thürvorlagen

in 5 Größen, aus Cocos und Manillaseil.

Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm. breit, in ver-
schiedenen Dessins.

Wäscheseile,

die nicht aufgehen, beliebige Länge,
14—20 Cts. per Meter.

Schwämme und Leder,

Marktnetze,

sehr praktisch und leicht,
empfiehlt bestens zu billigen Preisen

D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

⊙ Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [32]

419] Grösste Auswahl in (09138 e F)

Caoutchouc-Regenmänteln,

Gummi-Galoschen, Lawn-Tennis-Schuhe, Turniket-Hosenträger u. (Micado)

amerikanische Patent-Wäsche, Artikel zur Krankenpflege aller Art.

H. Specker, Zürich

— 19 Kuttelgasse 19 — 50 Bahnhofstrasse 52. —

Preiscurante gratis und franco.

Paul Flury, Seidenstoff-Fabrikation

93 Dufourstrasse 93, Riesbach-Zürich [420]

offerirt garantirt solide schwarze Seidenstoffe gegen Nachnahme zu Fabrik-
preisen. Muster auf Verlangen umgehend. Versandt franco in's Haus. (H1369Z)

Kork-Linoleum

staubfreier, schalldämpfender, dauerhafter und warmer

Fussbodenbelag

in Breiten von 183 cm, 274 cm und 366 cm

sowie in abgepassten

Vorlagen und Milieux

empfeilt zu billigsten Preisen zu gefl. Abnahme [431]

Das Fabrik-Dépôt

Meyer-Müller & Aeschlimann

zum Casino, Winterthur.

— Muster-Kollektionen auf Verlangen franco. —

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
" 1/4 " " " " " " " " " 1. 60
" 1/8 " " " " " " " " " —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten
Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61]

Empfeilt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1859 — London 1862

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

BRUNNEN 1373 Durch den Prior

in Jahre Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des

Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,

in der Dosis von einigen Tropfen

im Glase Wasser vermindert und

heilt das Hohlwerden der Zähne,

welchen er weissen Glanz und Fest-

igkeit verleiht und dabei das

Zahnfleisch stärkt und gesund

erhält.

« Wir leisten also unseren

Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie

auf diese alte und praktische Präparation auf-

merksam machen, welche das beste Heilmittel und der

einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Paris gegründet 1897 105 & 106, rue Cois-la-Seguey

General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften,

Apotheken und Droguenhandlungen.

[11]

(8043)

410] Eine ältere, gut erhaltene

Briefmarkensammlung

wird gegen sofortige Baarzahlung zu
kaufen gesucht. Offerten nimmt die Ex-
pedition d. Bl. sub Z B 410 entgegen.

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgoldenen und dunkel
Madere, Muscat, Marsala,
Siebenbürger weiss, Etna weiss
Tokayer und Lavaux,
Bordeaux und Burgunder,
Veltliner und Rheinweine.

— Spirituosen. —

Champagner und Asti.

Offene Tischweine:

Rothe und weisse
Tyroler-, Italiener- und Ungarweine.

Eug. Wolfer & Co.
Rorschach. [64]

Unsere Frauenwelt

in Stadt und Land,

namentlich alle

Hausmütter, Wöchnerinnen,

Hebammen,

Krankenpflegerinnen etc.

finden sämtliche Artikel, deren sie

bedürfen, sei es auf dem Gebiete

der Medizin,

der Kinder- u. Krankenpflege,

der Gesundheitserhaltung,

der Schönheitspflege

im Detailversandgeschäft von

C. Fr. Hausmann

Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft

— Fabrik chemisch-pharm. Präparate —

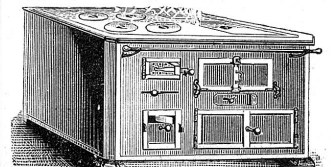
in St. Gallen.

Strenge Discretion, grösste Auswahl,

vorzügliche Qualität, billigste Preise.

Auf Wunsch Ansichts- und

Mustersendungen. [67]



Fabrikation und grosses Lager in Sparkochherden

bester Construction, verschiedener Grös-
sen, für Hôtels und Private, von Fr. 65
bis Fr. 2000, mit Luftvorwärmer-Regulator,
schweiz. Patent Nr. 90. Garantirt 25%
Ersparniss an Brennmaterial und Zeit. —
Feinste Referenzen und Zeugnisse stehen
zu Diensten.

Fr. Grüning-Dutoit in Biel
[66] Kochherdfabrikant.

Heusser's Schweizer Prima Stärke-Glanz

ist zum Fein- und Glanzbügeln das aner-
kannt beste und billigste Präparat.

Dasselbe ist zu beziehen in Paqueten
zu 30 Cts. bei Frau Heusser-Bosshart in
Bubikon (Kt. Zürich). [412]

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.